

19. Kapitel

Georg Forster

Georg Forster war als Reisebegleiter des Weltumseglers James Cook, als Naturforscher, Philosoph und progressiver Politiker nicht nur eine außergewöhnlich plastische Persönlichkeit, sondern hat auch zur Theorie der Arbeitskraft beachtliche Einsichten beigetragen. In der klassischen Periode bürgerlicher Dichtung und Philosophie in Deutschland nimmt Georg Forster die erstaunliche Position eines materialistischen Arbeitskraft-Theoretikers ein.

In dem Aufsatz "Ein Blick in das Ganze der Natur" unterstellt Forster noch Gott als die eine wirkende Urkraft, die nur geistig und unsichtbar sei; Forster läßt diese göttliche Urkraft dann aber ziemlich schnell rechts liegen und reduziert alle Naturkräfte auf die physikalischen Repulsiv- und Attraktivkräfte (10)¹. Diese physikalischen Kräfte unterscheidet er von der einen göttlichen Urkraft dadurch, daß Erschaffen und Vernichten allein Gottes Allmacht vorbehalten bleibe und den natürlichen Kräften unmöglich sei. An sich hat Forster damit schon die Unerschaffenheit und Unzerstörbarkeit der Materie anerkannt, und die scheinbar den Naturkräften übergeordnete Allmacht Gottes kann schon beim nächsten Denkschritt in völlige Ohnmacht umschlagen.

Zur Betrachtung der gesellschaftlichen Naturkraft kommt Forster dann in dem Aufsatz "Über Leckereien". Leckereien stacheln sowohl die Naturforschung wie die Ausbildung der menschlichen Sinnlichkeit an, und nach Befriedigung der einfachen Bedürfnisse "wird im Fortgange der Ausbildung, wenn mehrere Gegenstände die Begierde reizen, ein vervielfältigtes Bedürfnis die Quelle neuer Tätigkeit" (41). Leckereien sind, weil ein Phänomen der Luxuskonsumtion, auch der Antrieb für die freie, außerhalb materieller Lebensnotwendigkeiten stehende Entfaltung der sinnlich-ästhetischen und intellektuellen Fähigkeiten des Menschen. Die Leckerei "ist nicht die Erfindung eines Hungrigen, sondern eine Folge des Nachdenkens über einen gehabten Genuß, ein Bestreben der Vernunft, die Begierde darnach durch andere Sinne wieder zu reizen: und es war sicherlich kein geringer Fortschritt im Denken von der Sorge für den Magen zu der Sorge für den Gaum! Es ist immer schon viel gewonnen, wenn das Nervensystem auch nur bei dieser Veranlassung und nur zu diesem Endzweck seine höheren Übungen beginnt. Das Gedächtnis erhält doch

¹ Georg Forster, Philosophische Schriften, ed. Steiner, Berlin 1958, S. 10.

neue Eindrücke, die Einbildungskraft brütet darüber, und selbst die Beurteilungsgabe kann in einem größeren Kreise der zu vergleichenden Vorstellungen wirken. So entwickeln sich fast unmerklich die Begriffe des Nützlichen, Guten und Schönen nebst ihren Gegenbildern, und die Schwingungen des Hirns werden immer feiner und schneller, bis man endlich gar ein Wohlgefallen daran findet zu denken, bloß um gedacht zu haben; eine Beschäftigung, womit die Menschen auf der höchsten Stufe der Bildung sich entweder die Langeweile vertreiben oder - weil die Extreme wieder zusammenkommen - sich Brot zu verdienen suchen." (42)

Die Betätigung der Denkkraft ist also zunächst ein Privileg der nichtarbeitenden Klasse, höchste Form des Genusses, Zeitvertreib für die Arbeitslosigkeit der Aneignen des Mehrprodukts. Da nun diese Möglichkeit der Herausbildung von Geist und Kultur die historische Rechtfertigung der Existenz einer ausbeutenden und herrschenden Klasse ist, verliert diese Klasse ihre Legitimation in dem Maße, wie "die Extreme wieder zusammenkommen" und Wissenschaft und Kunst von gewissen Teilen der arbeitenden Klasse zum Zwecke des Broterwerbs ausgeübt werden.

Darin, daß Zunge und Gaumen Organe des Geschmacks wie der Sprache sind, sieht Forster den natürlichen Angelpunkt der engen Abhängigkeit in der Entwicklung materiell-gesellschaftlicher und geistig-kultureller Fähigkeiten und Verkehrsformen der Menschheit.

In einem "Leitfaden zu einer künftigen Geschichte der Menschheit" betitelten Aufsatz versucht Forster die Individualgenese der menschlichen Arbeitskraft mit der Kraftentwicklung des Gattungswesens zu analogisieren. Am Anfang kann eine individuelle Kraft sich nur pädagogisch, zum Zwecke eigener Kraftsteigerung, verausgaben: "Zuerst also ist der Wirkungskreis der Kräfte, die eine menschliche Gestalt beleben, auf ihre eigene Materie und deren Entwicklung eingeschränkt. So wie die ganze Organisation mehr Konsistenz erhält, erweitert sich die Sphäre ihrer Wirksamkeit auch jenseits ihrer körperlichen Grenzen, vermittelt der willkürlichen **Bewegung**; doch hat sie außer der Selbsterhaltung und der damit verbundenen Vernichtung fremdartiger Organisationen noch keinen bestimmteren Zweck. Bewegung ist der Genuß des Knabenalters: sie entspringt aus einem Gefühl der Kräfte und ist Wirkung ihres inneren Reizes; auch befördert sie wieder das Wachstum, die gleichförmige Entwicklung und die Stärke des Körpers." (74) Die Krönung dieser pädagogischen Entwicklungsphase der individuellen Kraft ist die Ausbildung ihrer Fortpflanzungsfähigkeit: die Verausgabung der Kraft zum auf sie selbst beschränkten Zwecke mündet also in der Herausbildung der **Selbstersetzungskraft** der Arbeitskraft.

Ist dies vollbracht, kann die Kraft des werdenden Individuums ihr Werk, das sie selbst ist, zum Abschluß bringen: "Nach der Erscheinung des Geschlechtstriebes erreicht der Körper sein volles Wachstum, seine höchste Reife. Der Widerstand der Teile kommt mit der ausdehnenden Kraft ins Gleichgewicht. Knochen, Sehnen, Muskeln gewinnen den höchsten Grad ihrer Festigkeit, Spannkraft und Stärke. Das Blut, welches zur Ergänzung, nicht mehr zur Vergrößerung des Körpers seinen Kreislauf fortsetzt, ist nicht nur in größerer Menge vorhanden, sondern wird feuriger, in sich selbst lebendiger und belebender als zuvor. Man ist daher geneigt, schon im voraus eine wichtige Revolution im Menschen bei diesem **Sti11stand** in seinem Wachstum zu erwarten. " (75) Die Konsolidierung der Substanz der Arbeitskraft setzt deren innerer, pädagogischer oder arbeitskraftbildender Betätigung eine Schranke. Die menschliche Kraft ist jetzt voll ausgebildet und muß sich betätigen; dies kann sie aber nur, indem sie die innere Schranke, die sie sich selbst mit ihrem konsolidierten Wachstum gesetzt hat, wieder abbaut. Dieser Abbau der inneren Substanz der Arbeitskraft geschieht durch Verschleiß, durch Abnutzung der Organe. Die Periode des inneren substantiellen Abbaus ist identisch mit der Periode äußerer Wirksamkeit: "Nie trug der Körper größere Lasten, nie regten sich die Glieder mit geringerer Erschöpfung, nie vermöchten die gespannten Muskeln mehr als jetzt, da die Ergänzung aus dem reichen Blutsquell so leicht vonstatten geht. In der Tat steigt auch das Gefühl der eigenen Kraft im Menschen jetzt auf den höchsten Punkt...." (75).

Die geringste substantielle Verhärtung findet Forster im Hirn. "Wenn bereits die Knochen spröde, die Muskeln steif, die Sinne stumpf und Nerven überhaupt weniger empfindlich geworden sind, erhält sich noch die Wirksamkeit dieses bewundernswürdigen Organs. Zurückgezogen aus seinem größeren Wirkungskreise bleibt alsdann der Mensch sich selbst noch übrig und findet in dem zarten Gewebe seines Hirns das Weltall wieder, wenn es außerhalb desselben kaum mehr für ihn existiert. Herrlicher Genuß auch dieser, und vielleicht der herrlichste von allen, dieses erhöhte Bewußtsein des Menschen, der in sich selbst eine Welt beschaut und solchergestalt die letzten Höhen seiner Ausbildung ersteigt." (76) Als Hauptbestimmungen der menschlichen Kraft resümiert Forster Selbsterhaltung, Fortpflanzung, Wirkung nach außen und Rückwirkung nach innen. Allgemein genommen ist das die einfache pädagogische Produktion (Selbsterstellung einer individuellen Arbeitskraft), die pädagogische Reproduktion (Erzeugung einer Ersatzarbeitskraft), die pädagogische Konsumtion (nichtpädagogische Arbeit) und die Realbildung (Widerspiegelung der

durch pädagogische Konsumtion erzeugten objektiven gesellschaftlichen Realität im Bewußtsein des Menschen).

Forster sieht mit dem Industriezeitalter nicht nur die Ablösung der Vorherrschaft ästhetischer Empfindung durch den wissenschaftlichen Begriff (123) heraufziehen, sondern auch die "Vernichtung aller Individualität", "sklavische, kleinliche Gleichförmigkeit in den Köpfen" und "Mittelmäßigkeit" (165). Diesem bürgerlichen Zustand setzt Forster ein humanistisches Menschenbild als Orientierung des historischen Bildungsprozesses der Arbeitskraft entgegen: "Das Ziel, wohin wir streben, ist uneingeschränkte Herrschaft der Vernunft bei unverminderter Reizbarkeit des Gefühls. Diese Vereinigung ist das große, bis jetzt noch nicht aufgelösete Problem der Humanität." (163) An die "Fürsten und Priester" aber richtet er die politische Forderung, das Hindernis, das sie selbst darstellen und das der weiteren Entfaltung der Arbeits- und Produktivkräfte entgegensteht, beiseite zu räumen: "Anstatt uns Glück zu verheißen, laßt eure alleinige Sorge sein, die Hindernisse wegzuräumen, die der freien Entwicklung unserer Kräfte entgegenstehen; öffnet uns die Bahn, und wir wandeln sie, ohne Hülfe eures Treibersteckens, an das Ziel der sittlichen Bildung; denn seht! wir empfangen Freude und Leid, unsere wahren Erzieher, aus der Mutterhand der Natur!" (224)

Georg Forster ist nicht alt geworden; er starb 1794, erst 40-jährig, im französischen Exil, nachdem die Mainzer Jakobiner, an deren Spitze er stand, gescheitert waren. Um ein materialistisches Arbeitskraft-Konzept wirklich zu Ende zu denken, dazu war die Zeit noch nicht reif, denn es hätte unweigerlich zur Theorie des Kommunismus geführt. Auf der geschichtlichen Tagesordnung stand aber die Philosophie der bürgerlichen Gesellschaft, die in Hegels idealistischem System ihren vollendeten Ausdruck erhielt. An Georg Forster bleibt bewundernswürdig, in kühnem geistesgeschichtlichen Vorgriff in kurzer Zeit und auf knappem Raum schon viele Elemente einer systematischen materialistischen Arbeitskrafttheorie geliefert zu haben.